

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 30 (1988)  
**Heft:** 159

**Rubrik:** Impressum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**FILMBULLETIN**

Postfach 6887  
CH-8023 Zürich  
ISSN 0257-7852

Redaktion: Walt R. Vian  
☎ 052 / 25 64 44

Redaktioneller Mitarbeiter:  
Walter Ruggle  
Mitarbeiter dieser Nummer:  
Norbert Grob, Gerhard Midding,  
Christoph Settele, Frank  
Schnelle, Pia Horlacher, Gerhard  
Waeger, Peter Hasenberg,  
Pierre Lachat, Peter Kremiski,  
Michael Lang, Wolfram Knorr,  
Jochen Brunow, Thomas  
Christen.

Gestaltung:  
Leo Rinderer-Beeler

Satz:  
Jeanette Ebert, Josef Stutzer  
Druck und Fertigung:  
Konkordia Druck- und Verlags-  
AG, Winterthur

Fotos:  
Wir bedanken uns bei:  
Sammlung Manfred Thurow,  
Basel; Challenger Films, Lau-  
sanne; Reinhard Meier, St.Gal-  
len; Cactus Film, Pia Horlacher,  
Monopol Films, Monopole  
Pathé, Rialto Film, Zürich;  
Norbert Grob, Stiftung Deut-  
sche Kinemathek, Berlin; Uwe  
Wiedleröther, Stuttgart.

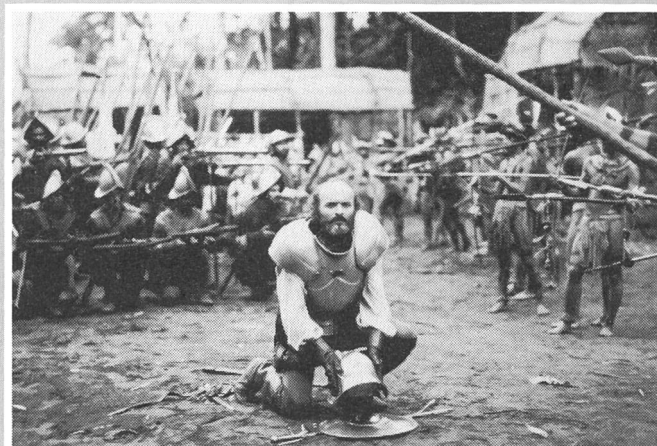
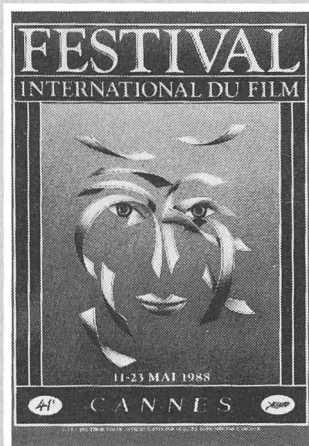
Abonnemente:  
FILMBULLETIN erscheint  
sechsmal jährlich.  
Jahresabonnement:  
sFr. 38.- / DM. 38.- / öS. 350  
Solidaritätsabonnement:  
sFr. 50.- / DM. 50.- / öS. 450  
übrige Länder Inlandpreis  
zuzüglich Porto und Versand

Vertrieb:  
Postfach 6887, CH-8023 Zürich  
Heidi Rinderer, ☎ 052 / 27 45 58  
Rolf Aurich, Uhdestr. 2,  
D-3000 Hannover 1,  
☎ 0511 / 85 35 40  
Hans Schifferle, Friedenheimer-  
str. 149/5, D-8000 München 21  
☎ 089 / 56 11 12  
S.&R.Pyrker, Columbusgasse 2,  
A-1100 Wien, ☎ 0222 / 64 01 26

Kontoverbindungen filmbulletin:  
Postamt Zürich: 80-49249-3  
Postgiroamt München:  
Kto.Nr. 120 333-805  
Österreichische Postsparkasse:  
Scheckkontonummer 7488.546  
Bank: Zürcher Kantonalbank,  
Agentur Aussersihl, 8026 Zürich;  
Konto: 3512 - 8.76 59 08.9 K

Preise für Anzeigen auf Anfrage.

**fk** Herausgeber:  
Katholischer Filmkreis Zürich



EL DORADO von Carlos Saura

Entlang der Strassen vom Flug-  
hafen in Nizza nach Cannes im-  
mer wieder die Sprayinschrift:  
Le Pen. Die französischen Prä-  
sidentschaftswahlen sind eben  
vorbei. In einer Sondervorstel-  
lung dann während dem Festi-  
val das viereinhalbstündige Do-  
kument von *Marcel Ophüls* zum  
Thema Klaus Barbie und der  
nicht verarbeitete Faschismus:  
HOTEL TERMINUS. Spitz-  
bübisch zuweilen, möglichst  
umfassend immer, ist der Autor  
den Spuren des Schlächters  
von Lyon nachgegangen, und  
was er in Frankreich, Deutsch-  
land, in Süd- und Nordamerika  
vorgefunden hat, das sind Spu-  
ren einer Vergangenheit, die  
oftmals völlig ungebrochen  
weiterlebt. Durch Betroffene  
des Holocausts einerseits –  
«J'ai oublié de grandir à Ausch-  
witz», sagt ihm eine kleine Frau  
auf einer Strasse von Lyon –,  
durch Beteiligte am Holocaust  
andererseits, die entweder  
nichts mehr wissen wollen («ist  
ja schon so lange her») oder nie  
begreifen werden («Der Klaus,  
das war ein toller Typ, ein guter  
Kamerad»). Ophüls sichert  
nicht nur die Spuren, zeigt nicht  
nur auf, wie die Arbeit eines  
Barbie in Lateinamerika weiter-  
ging, er schliesst auch die vier-  
zigjährige Distanz, deren Be-  
züge zur Gegenwart so viele  
nicht sehen wollen, obwohl  
Jean-Marie Le Pen von jedem  
siebenten Franzosen zum  
Staatspräsidenten erkoren  
würde. Eigentlich brauchte das  
Kino und erst recht das Fern-  
sehen viel mehr derart clevere,  
reaktionsschnelle Fragensteller  
wie Ophüls, der immer wieder  
nachhakt und seine Ges-  
prächspartner die Entblös-  
sungen ein zweites Mal aus-  
sprechen lässt.  
Weit belangloser, mit einem  
Sprung ins Blaue nämlich, war  
das diesjährige Filmfestival in

Cannes eröffnet worden. Wäh-  
rend es draussen regnete und  
die Strände leergefegt waren,  
sauste drinnen auf der Lein-  
wand des grossen Festivalsaa-  
les die Kamera tief über eine im  
Sonnenlicht glitzernde Meeres-  
fläche. Und es tauchte eine auf-  
geblähte Luftblase auf, losge-  
lassen von Frankreichs New-  
Wave-Wunderknaben Luc Bes-  
son. Nach seinem stilbewussten  
Debüt mit LE DERNIER  
COMBAT und dem wohlgestyl-  
ten Metro-Fetzer SUBWAY hat  
es Besson mit seinem dritten  
Film LE GRAND BLEU zurückge-  
zogen zu seinen Ursprüngen.  
Der Plot ist von der Einfachheit  
eines schlechten Comics, mit  
einigen gelungenen visuellen  
Einfällen, auf Schauplätzen von  
Griechenland bis Peru in Szene  
gebracht: Zwei Kindheitsfeinde  
treffen sich nach Jahren beim  
Wettauchen, tauchen und tauchen  
und tauchen. Zwischen-  
durch taucht eine Frau auf und  
einer der beiden ganz unter;  
und am Ende taucht nur noch  
einer, und niemand weiss, ob er  
noch auftaucht. Besson ver-  
schenkt seine Idee von der Re-  
gression ins Wasser an knallige  
optische und akustische Effe-  
kte, so dass am Schluss aus-  
gerechnet die Stille des Mee-  
res, die da aufgesucht wird, im  
musikalischen und optischen  
Lärm des Filmes verloren geht.

**Kindheitsträume erfüllt**

In Cannes haben dieses Jahr  
einige der traditionellen gros-  
sen Namen gefehlt, und dies  
wohl eher deshalb, weil sie  
keine neuen Filme bereit hat-  
ten, als aus einer neuen Festi-  
valpolitik heraus. Die unüber-  
sehbare Lücke füllten die Ver-  
antwortlichen mit neuen oder  
noch nicht so bekannten Na-  
men und machten daraus

gleich auch noch eine neue  
Strategie: Das Festival von  
Cannes wolle sich jetzt auch in  
seinem Hauptprogramm ver-  
mehrt dem jungen Filmschaf-  
fen widmen, habe quasi eine  
neue Nouvelle Vague ausge-  
macht – wäre ja langsam auch  
wieder mal an der Zeit... –,  
oder so. Davon zu reden er-  
scheint aber doch noch einiges  
zu früh. Wenn Cannes in die-  
sem Jahr eines klar gemacht  
hat, so vielleicht das, dass die  
Briten heute mit ihrer Pro-  
duktion das aufregendste Kino zu  
bieten haben. An der Croisette  
jedenfalls hinterliessen sie den  
besten Gesamteindruck.  
Auffallend viele Autorinnen und  
Autoren haben sich in diesem  
Jahr der eigenen Kindheit zu-  
gewandt oder sich aber ganz  
einfach alte Jugendträume fil-  
misch erfüllt. Zu den ersten  
gehörte die Französin Claire  
Denis, die mit CHOCOLAT ihre  
Kindheit in Afrika noch einmal  
wiederbelebt, das Dasein als  
Kolonialistenspross auf einem  
Kontinent, auf dem sie so ei-  
gentlich nichts verloren hat, ein  
Dasein, das sie allmählich auch  
als verlogen erfährt. Zu den letz-  
teren war sicherlich der Spanier  
Carlos Saura zu zählen, der  
sich einen alten Traum erfüllte,  
nachdem er das notwendige  
Geld aufreiben konnte. Er  
wollte einmal so richtig grosses  
Kino machen, spielen können,  
ohne den Produzenten ständig  
um mehr Sackgeld bitten zu  
müssen. In EL DORADO greift er  
die Geschichte des legendären  
Aguirre auf, der mit vierhundert  
Leuten aufbrach, um das vom  
Mythos verheissene goldene  
Land zu finden. Anders als  
seine Vorgänger (etwa Werner  
Herzog mit AGUIRRE, DER  
ZORN GOTTES) dämonisiert  
Saura die Figur des Erober-  
ungsoffiziers in spanischen  
Gnaden nicht. Er gestaltet, den